

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 34 (1961)

Heft: 10

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

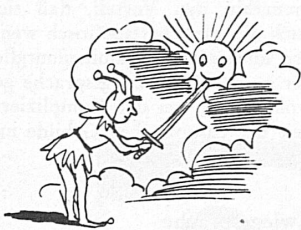
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter



Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter».

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

90

Frühreifer Nachwuchs

Müller, Gattin und achtjähriger Sprössling kehren nach ausgedehntem Bummel im Wirtshaus ein.

Vater: «Fräulein, zwei groß Hell, aber chalt und wie de Blitz!»

Knirps: «Ja, und fürs Mami bschtellsch nüüt?»

«Momänt», unterbricht der Beamte. «Werum säged Si eietlich «mini Herre»? Ich bi ja muetterseelenelei im Büro.»

Darauf Meili, perplex, nach kurzem Nachdenken: «Verbrännti Zaine, jetzt gaan ich doch zerscht namal gnau go luege hei.»

Getrübte Sicht

Mitten im Hochsommer frohes Ereignis bei Meilis: Nachwuchs in doppelter Ausführung. Herr Meili macht sich auf die Socken, Richtung Zivilstandsamt, trägt die Neuigkeit unterwegs in ein paar Häuser, wo Bekannte wohnen, stößt mehrmals auf das erfreuliche Ereignis an, steht schließlich im Zivilstandsbüro und meldet stolz-verwirrt:

«Mini Herre, ich möcht Ihne mitteile, daß ich und mini Frau, Meili, Hügelgaß sibe, Zwilling übercho ...»

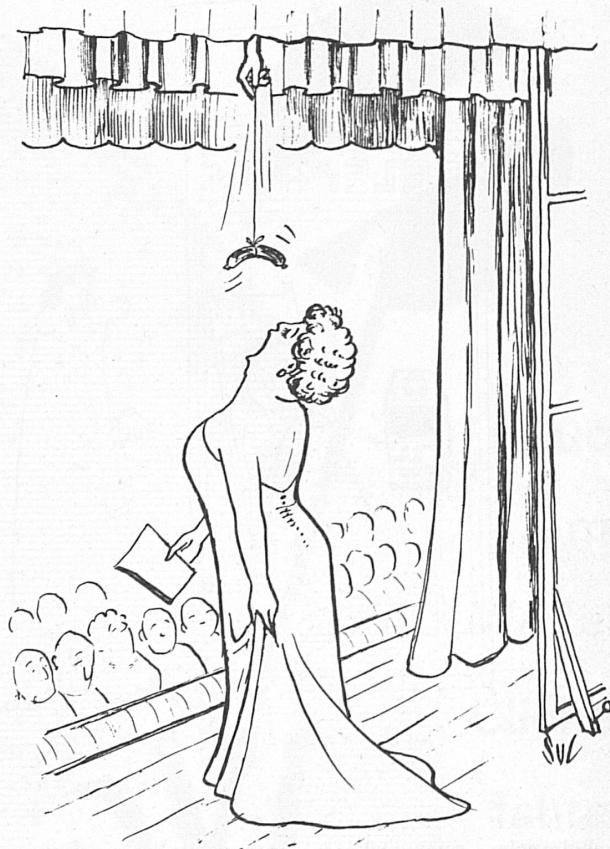
Basler Lækkerli

Sie (bei der Zeitungslektüre): «Ei, loos au do – «Jeder zwölfte Einwohner der Schweiz wohnt in der Stadt Zürich!»

Er: «Das Glick fir dr Drizähnt!»

Ein Schottenwitz gefällig?

Nach langer reiflicher Ueberlegung hat McCormick seiner Frau endlich neue Schuhe gekauft. Beim Sonntagsspaziergang meint er zu ihr: «Mach ganz große Schritte, damit die Sohlen länger halten!»



Der hinterlistige Bühnenarbeiter

Salomon Landolt als Taufpate

Der aus Gottfried Kellers Novelle bekannte «Landvogt von Greifensee» wurde als wohlhabender Jungeselle oft zum Taufpaten begehrt. Wie er sich einmal selber dazu anerbote, erzählt David Heß in seiner 1820 herausgegebenen Biographie des originellen Mannes:

«Ein armes, ehrliches Bäuerchen klagte ihm einst beiläufig, er habe einen vornehmen und reichen Nachbar zu Gevatter bitten wollen, sei aber mit schnöden Worten abgewiesen worden. «Hast du nun einen andern Gevattermann gefunden?» fragte Landolt. Der Bauer war noch unentschlossen, wohin er sich wenden wolle; da sprach der Landvogt: «Sorge du nur für eine Gotte und laß am Sonntag dein Kind in die Kirche tragen; es wird sich wohl einer finden, der auch den Götli vorstellt!» Der Bauer, welcher Landolts lakonische Art kannte, erlaubte sich keine weitere Frage, und doch war ihm unheimlich zu Mut, indem er fürchtete, der Landvogt möchte wahrscheinlich dem reichen Nachbar befehlen, das Kind aus der Taufe zu heben und dieser es ihm dann später entgelten lassen. Ganz kleinmütig be-

gab er sich nach der Kirche. Allein wie erstaunte er, als er beim Eintritt den Landvogt selbst im Gevatterstuhle sitzen sah, der nun wirklich Patenstelle vertrat, worüber der reiche Nachbar, welcher ein Amtsrichter war, so betroffen wurde, daß er, um sich bei jenem wieder in Achtung zu setzen, die bei dieser Gelegenheit üblichen Geschenke zu entrichten übernahm.»

Zu dieser Anekdote gehört ein kleines Gegenstück, das David Heß nur als Anmerkung in seiner «Badenfahrt» untergebracht hat: einem zudringlichen Menschen, der den Jägerobersten ebenfalls zu Gevatter bat und dem dieser den Wunsch nicht gut abschlagen konnte, überreichte er einen leeren Taufschein, in den er geschrieben hatte: «Wegen Mangel an baarem Gold wünsche den göttlichen Segen.»

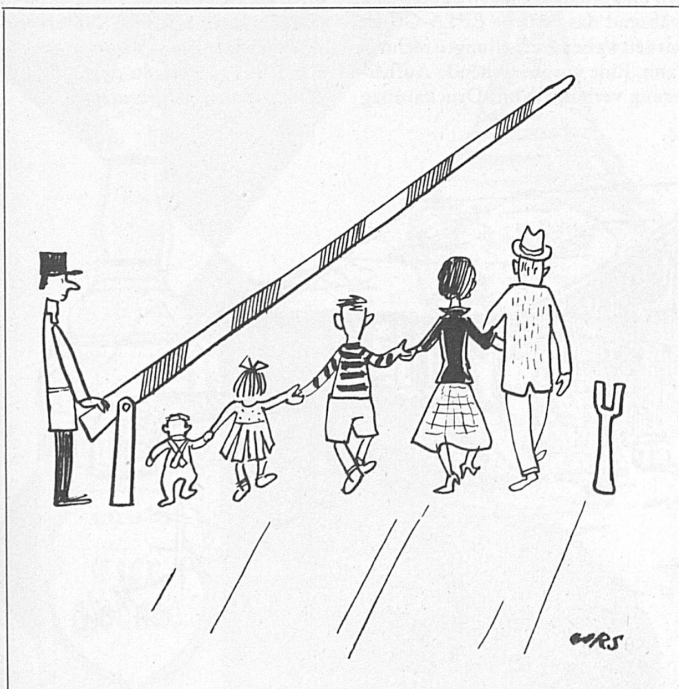
Schönheitsmittel

Heiri hat seinen Durst gelöscht und kommt aufgekratzt nach Hause.

«Trudeli, chasch mer säge was wotsch, aber e chli süüferle macht dich eifach hübsch.»

«Ich ha ja gar nüüt trunke.»

Heiri, nach kurzem Zögern? «Aber ich.»





«u do - was hesch do gsait?»

Fachsimpeln – auch privat

Ein Architekt wollte seinen Kollegen und dessen Gattin zu einem Fest abholen. Aber die Dame des Hauses war noch nicht so weit. «Aber das meiste ist geschafft!» tröstete ihn der Gatte. «Rohbau und Verputz sind beendet, nur mit dem Anstrich ist sie noch nicht ganz fertig!»

Mitfühlende Seele

Die Gattin verweist für acht Tage. «Los, Bappi, vergissisch ämel nöd, de Blueme Wasser z gää, suscht veruurschteds!»
«Uf mich chasch di verlaa. Wänn eine weiß was Tuurscht isch, bin ichs.»

Ja gäll, so geit's!

Ausgerechnet auf dieser leicht ansteigenden, wenig befahrenen Simmentalerstraße bockt der neue Studebaker – weit weg von der nächsten Garage und vom nächsten Dorf. Eine Panne!? Mein Vater steigt aus; es folgen seine beiden Freunde. Gemeinsam heben sie die Kühlerhaube. Gewichtig, aber frei von jeglicher Sachkenntnis beäugen sie den streikenden Motor. – Ein drolliges Bild, die drei wohlbeleibten, sonntäglich gekleideten Eidgenossen, wie sie hilflos die Köpfe unter die Motorhaube stecken. – Gemächlich rollt ein Fuhrwerk heran, das gleiche Gefährt, das sie vor kurzer Zeit erst hupend überholt

hatten. Das Bäuerlein auf dem Bock schiebt die Pfeife in den andern Mundwinkel und meint hämisch-trocken zu meinem Vater: «Mangletisch öppen e Geesle?» (Fehlt dir eine Peitsche?)

Die Begrüssung

Ein neugewählter Pfarrer machte einen Gang durch sein Dorf und begann mit einem Bauern, der im Garten arbeitete, ein Gespräch. Der Angesprochene fand sich zunächst nicht ins Bild, dann aber rief er urplötzlich aus: «De Tüfu, Dir sind jo de Pfarrer!»

Schweizer in der Fremde

Wir hatten das große Glück, dieses Frühjahr eine Israel-Reise machen zu dürfen. Wie wir in Jerusalem gegen den Zionsberg hinaufgingen, sagte mein Bruder: «Lueg, do hets Roßbolle» (was bei uns ja heute eine Seltenheit ist). Ein paar Schritte vor uns dreht sich ein Mann um und lacht. Es gab natürlich eine fröhliche Begrüßung. Es war ein Aargauer.

Die biblische Klagemauer gehört gegenwärtig zu Jordanien, da der trennende Stacheldraht mitten durch Jerusalem geht. Unser jüdischer Reiseleiter sagt: «Es ist uns nicht recht, daß die alte Klagemauer nicht mehr uns gehört, aber wir haben jetzt eine neue», und er zeigt auf ein großes neues Gebäude: das Steueramt.

Lieber Nebi!

Kürzlich enthielt die Wetterprognose von Beromünster den Hinweis, daß über den Benelux-Staaten ein Tiefdruckgebiet sich breit mache, das auch unser Wetter beeinflussen werde. Nachdem nunmehr an Stelle von geographischen sprachlich bequemere wirtschaftspolitische Gebietsbezeichnungen gewählt werden, dürfen wir vielleicht damit rechnen, folgende Wetterprognose zu hören:

«Das westliche EWG-Gebiet befindet sich noch immer in einer Störungszone, von welcher kalte maritime Luftmassen gegen das zentrale EFTA-Gebiet vorstoßen. Es ist daher in Mittel-EFTA mit böigen Winden und Niederschlägen zu rechnen, während das östliche EFTA-Gebiet mit zeitweisen Aufhellungen rechnen kann. Eine vorübergehende Aufheizung verbunden mit Druckanstieg

im zentralen Commonwealth-Raum vermag zwar die EWG-Randgebiete zu erreichen, dürfte jedoch die Gesamtwetterlage bei der EFTA nicht nachhaltig beeinflussen.»

Die neue Gebietsumschreibung hätte immerhin den Vorteil, daß sich auch die wirtschaftspolitisch weniger interessierten Familienmitglieder an die Abkürzungssprache gewöhnen, die bei der Kompliziertheit der europäischen Gebilde unumgänglich geworden ist.

Zwiegespräche

«Warum soll man immer die Wahrheit sagen, Fritzli?»

«Weil man sich dann nicht soviel merken muß, Herr Lehrer!»

«Nun bist du auch Soldat geworden!» staunt Tante Emma. «Bei welcher Truppe dienst du denn, Hans?»

«Bei der Nachrichtentruppe.»

«Sehr interessant! Und was gibt es Neues?»

Wovor muß sich ein Autofahrer in erster Linie in acht nehmen?» fragt im Unterricht der Fahrlehrer.

«Vor der Polizei!» antwortet der Fahrschüler.

«Herr Ober», sagt der Gast streng, «ich möchte den Chef sprechen. Ich habe allerhand Beschwerden!»
«Beschwerden? Sie irren, mein Herr! Das Sanatorium ist gegenüber. Wir hier sind ein Restaurant.»

«Wie geht es dir?»

«Danke, ausgezeichnet. Ich arbeite im Betrieb meines Vaters.»

«Und was machst du dort?»

«Einen Teil der Spesen.»

